

Literatur-Beilage des Correspondenz-Blatt

Nr. 2

Herausgegeben am 18. Februar

1911

Inhalt:

	Seite		Seite
Bekämpfung der Schundliteratur und Förderung des Vertriebes guter Unterhaltungslektüre	9	Arbeiterschul-Literatur. Arbeiterschulgesele in Victoria	13
Proletarische Bildungsbestrebungen der vormärzlichen Zeit	9	Volkswirtschaftliche Literatur. Der industrielle Großbetrieb	13
Literatur über Gewerkschaften und Gewerkschaftsrecht. Geschichte der Gewerkschaftsmarken in Amerika	10	Literatur über Gesundheitspflege. Die Schwindelacht der Arbeiter, ihre Ursachen, Häufigkeit und Verhütung	14
Literatur über christliche Gewerkschaften. Schafe und Böde	11	Literatur über Weltanschauungsfragen. Josef Diehgens Philosophie	14
Literatur über Jugendorganisationen. Die bürgerliche Jugendbewegung	12	Literatur über Bibliothekswesen. Kleiner Leitfaden für Arbeiterbibliotheken	15
		Verzeichnis neuer Bücher und Schriften	15

Bekämpfung der Schundliteratur und Förderung des Vertriebes guter Unterhaltungslektüre.

In der letzten Zeit ist sehr viel unternommen worden, um die breite Öffentlichkeit auf die Gefahren der Schundliteratur aufmerksam zu machen. So fand noch vor einigen Wochen eine Ausstellung im Reichstage statt, die sowohl die Schundhefte, wie auch die zu ihrem Ersatz bestimmten Hefte mit guter Literatur dem Publikum vorführte.

Daß die erste Vorbedingung zur Verdrängung der Schundliteratur die Schaffung eines passenden Ersatzes ist, hat man längst einsehen gelernt. Verschiedene Gesellschaften sind mit Erfolg bemüht gewesen, gute Erzählungen in gut ausgestatteten Heften zum Preise von 10 Pf., teilweise auch von 15 und mehr Pfennigen auf den Markt zu bringen. Man hat dabei vielfach versucht, das Neukere der Hefte durch grelle Illustrationen den Schundheften gleich zu gestalten.

Weniger Erfolg hat man mit der Verbreitung dieser Ersatzhefte gehabt. Der Buch- und Papierhandel scheidet bei der Verbreitung fast vollständig aus; die größeren Buchhandlungen kümmern sich um diese Zehnpfenniggesehäfte überhaupt nicht, und die kleinen Ladenbesitzer ziehen den größeren Gewinn, der bei den Schundheften abfällt, dem geringeren Gewinn der Ersatzhefte vor. Die Verbreitung der Schriften konnte daher fast nur durch die Schule und durch Vereine erfolgen, jedenfalls fehlten öffentliche Ausgabestellen, wo jedermann ohne Schwierigkeit die Ersatzhefte erwerben konnte.

Hier hat nun das Berliner Gewerkschaftshaus einen praktischen Schritt unternommen, indem es sich mit den Gewerkschaften in Verbindung gesetzt und sie veranlaßt hat, die Ersatzhefte in den Gewerkschaftsbureaus an jedermann auszugeben. Das Gewerkschaftshaus erwirbt die Ersatzhefte in größeren Massen und stellt sie den einzelnen Gewerkschaften zur Verfügung. Die Gewerkschaften haben dann später mit dem Gewerkschaftshaus abzurechnen und die Hefte zurückzugeben oder den entsprechenden Betrag für die nicht mehr vorhandenen Hefte abzuliefern. Da die Bureaus der Berliner Gewerkschaften über ganz Berlin zerstreut sind, konnten auf diese Weise Ausgabestellen in den verschiedenen Stadtteilen errichtet werden; da wo keine Gewerkschaftsbureaus vorhanden sind, soll versucht werden, andere Stellen mit der Ausgabe der Bücher zu betrauen. Es haben sich bereits eine Anzahl Gewerkschaften bereit erklärt, die Ausgabe der Bücher zu

übernehmen; auch in den beiden Berliner Jugendheimen sind die Ersatzhefte erhältlich.

Das Neue an dem Berliner Vorgehen ist indessen nicht die Schaffung von Ausgabestellen, sondern die Art der Ausgabe. Die Bücher werden nicht verkauft, sondern verliehen. In der betr. Bekanntmachung wird darüber folgendes gesagt:

„Jedermann erhält ohne Legitimation so viele Bücher wie er will. Er hat entweder den Wert der Bücher zu deponieren oder bereits früher entnommene Bücher zurückzugeben. Eine Leihgebühr wird nicht erhoben.

Wer die Bücher behalten will, hat dazu das Recht, er hat dann bei Entnahme neuer Bücher wiederum den entsprechenden Betrag zu deponieren.“

Durch dieses Verleihen wird ein starker Anreiz zum Lesen der Ersatzbücher gegeben; wenn ein Kind die Wahl hat, ein Schundheft für 10 Pf. zu kaufen oder ein anderes noch interessanteres Buch umsonst zu bekommen, wird ihm das letztere am angenehmsten sein. Dabei werden aber zweifellos eine ganze Anzahl Hefte nicht umgetauscht, sondern behalten werden, wodurch ein Gewinn entsteht, der die Möglichkeit schafft, das neue System ohne allzu bedeutende Zuschüsse durchzuführen.

In Berlin erfolgte die erste Ausgabe der Bücher am 28. Januar. Trotzdem sind bereits jetzt folgende Hefte im Umlauf:

800 Hefte	Wiesbadener Volksbücher,
200 „	Schatzgräber-Schriften,
200 „	Bunte Jugendbücher,
400 „	Bunte Bücher,
150 „	Deutsche Jugendbücherei,
400 „	Deutsche Volksbücher.

Erfahrungen konnten noch nicht gesammelt werden, dazu ist die Zeit zu kurz; sobald allgemein interessierendes Material vorliegt, soll es an dieser Stelle veröffentlicht werden.

Joh. Sassenbach.

Proletarische Bildungsbestrebungen der vormärzlichen Zeit.

„Ein großer Teil der arbeitenden Klassen ist für alles Geistige abgestumpft, daß sie gar nichts lesen.“ Dieses bittere, aber zweifellos zutreffende Urteil fällt Wilhelm Weitling im Jahre 1842 in seiner Schrift: „Garantien der Harmonie und Freiheit“. Konnte es damals wohl auch anders sein? Die Lage der Arbeiterklasse war die denkbar gedrückteste. Der niedrige Lohn reichte zum elendesten Leben kaum aus, und die übermenschlich lange

verband der Zigarrenmacher mit der Einführung von Gewerkschaftsmarken zur Kennzeichnung der Produkte ihrer Mitglieder. Dem gegebenen Beispiel folgten bis 1890 nur 10 andere Verbände; erst in den Jahren 1891 bis 1905 nahm die Mehrzahl der Verbände, für welche die Benutzung derartiger Abzeichen überhaupt in Betracht kommt, Gewerkschaftsmarken an; von 1906 bis 1910 führten sie noch einige kleine Gewerkschaftsorganisationen ein. Die Gewerkschaftsmarke wird nicht nur als Abzeichen an den Waren angebracht, sondern auch bei manchen Verbänden auch auf den „Betriebskarten“, die öffentlich auszustellen die Unternehmer berechtigt sind, welche die gewerkschaftlichen Arbeitsbedingungen einhalten; ferner dient sie allgemein zur persönlichen Kennzeichnung der Mitglieder der Verbände, doch ist das Tragen von Knöpfen, Nadeln usw. mit der Marke kein Zwang. Die Art, wie die Marke auf Waren angebracht wird, ist sehr verschieden, entsprechend der Natur der Ware, dem gewünschten Auffallen der Marke und dem Bestreben der Verhütung ihrer Wiederbenutzung. Die Verwaltung des Abzeichens ist mehr und mehr von den Ortsvereinen an die Centralleitungen der Verbände übergegangen; das hatte seinen Grund in der Durchführung nationaler Regeln über die Bedingungen, unter denen die Unternehmer zur Verwendung der Marken berechtigt sind, und noch mehr in dem Bestreben, ihre unautorisierte Verwendung zu verhindern; als noch die Lokalvereine die Entscheidung hatten, war Mißbrauch viel schwerer vorzubeugen und die Schuldigen waren nicht so leicht zur Verantwortung zu ziehen wie jetzt. Die Kosten werden entweder ganz von den Gewerkschaften aufgebracht oder es haben die Unternehmer ebenfalls einen Teil beizubringen; dies trifft z. B. bei den Wäschearbeitern und den Tuchhüt- und Kappenmachern zu. Die Kosten der Propaganda für die Gewerkschaftsmarke machen bei einigen Verbänden alljährlich viele tausend Dollars aus; aber diese Verbände hängen in bezug auf die Erhaltung günstiger Arbeitsbedingungen zu einem guten Teil von der Marke ab. Die Benutzung der Gewerkschaftsmarke ist an die Erfüllung von Bedingungen seitens der Unternehmer geknüpft, die in den einzelnen Verbänden verschieden sind; die Einhaltung bestimmter Lohnsätze und einer Maximalarbeitsdauer, sanitäre Regeln, Regeln über die Verwendung von Maschinen, die Qualität der Waren und die ausschließliche Beschäftigung von Verbandsmitgliedern sind am häufigsten. Die Nachfrage um Waren mit Gewerkschaftsmarken suchen die Organisationen hauptsächlich durch Inferierung in der Arbeiterpresse, durch Vorträge, Erinnerungsgaben (Soubrenirs), durch Verteilung kleiner Gegenstände (Kalender, Bleistifthalter, Gipsplaster usw.), worauf die Marken abgebildet und erklärt sind, zu steigern. Die Verbände, welche die Gewerkschaftsmarke zuerst einführten, wendeten sich vornehmlich an das tausende Publikum im allgemeinen, wogegen man sich nun vorzugsweise an die organisierten Arbeiter wendet. Das neueste dabei ist das Ausfragen der an den Versammlungen teilnehmenden Mitglieder darüber, ob sie gewisse Gegenstände mit der Gewerkschaftsmarke an sich tragen oder konsumieren, ob sie bei Einkäufen nur in Geschäfte gehen, wo organisierte Handlungshelfer bedienen, oder ob sie bei Bedarf nur organisierte Handwerksgehilfen (Installateure, Zimmerer usw.) in ihrem Hause arbeiten lassen. — Gegen Nachahmung geschützt sind die Gewerkschaftsmarken in nahezu allen amerikanischen Bundesstaaten.

Wer sich über den Gegenstand interessiert und der englischen Sprache mächtig ist, dem kann man Speddens Schrift bestens empfehlen.

Literatur über christliche Gewerkschaften.

Schafe und Böde.

Ein gelehrter Jesuit und Professor der Moraltheologie, Pater Josef Biederlad, Innsbruck, hat jüngst eine Schrift*) erscheinen lassen, die sich mit den strittigen Fragen der christlichen Gewerkschaftstheorie beschäftigt: Aufsichtsrecht der kirchlichen Autorität über die Gewerkschaften, sittliche Erlaubtheit des Streiks, Interkonfessionalität der Berufsorganisationen. Im Vorwort beginnt Biederlad mit der üblichen Versicherung, daß seine Schrift dem Frieden dienen solle, — was bekanntlich von jedem versichert wird, der in den Streit im christlichen Lager eingreift, ohne daß dabei etwas anderes erreicht worden ist, als daß sich, je mehr zu der Sache geschrieben und geredet wird, der Streit immerfort verschärft hat. Biederlad erörtert, wie er erklärt, die Fragen auf Grund der „unverrückbaren theologischen Grundsätze“, und es dürfte sich bei der Autorität, die der Mann als Geistlicher und Gelehrter genießt, schon lohnen, einiges aus seiner Schrift ans Tageslicht zu ziehen. Es sei vorab bemerkt, daß Biederlad den christlichen Gewerkschaften weit näher steht als den Berliner Facharbeitern. Er spricht sich nicht gegen den Streik aus und begnügt sich, wenn er auch das Aufsichtsrecht der kirchlichen Autorität gegenüber den Gewerkschaften grundsätzlich nicht preisgibt, doch mit einem Modus, gegen den auch die christlichen Gewerkschaften nicht allzu viel einzuwenden haben werden: eine Art Vertrauensverhältnis, bei dem die Bischöfe solange und soweit die christlichen Gewerkschaften ungestört lassen, als diese das nötige Wohlverhalten zeigen.

Bezüglich der Interkonfessionalität, mit der wir uns etwas eingehender beschäftigen wollen, unterscheidet Biederlad einen Interkonfessionalismus der Religionsgrundsätze und einen Interkonfessionalismus des persönlichen Verkehrs. Ein Interkonfessionalismus der ersten Art ist unstatthaft, wenn er zu einer Geringschätzung der zwischen den Konfessionen bestehenden Unterscheidungslehren, wenn er zu einer übertriebenen Betonung der gemeinsamen Lehren, oder zur religiösen Verflachung führt, — Gefahren, die durch das gewerkschaftliche Zusammenwirken katholischer und evangelischer Arbeiter, wie Biederlad des näheren darlegt, nicht gegeben sind, zumal wo für die katholischen Gewerkschaftsmitglieder die katholischen Arbeitervereine den nötigen Schutz gewähren. Was den Interkonfessionalismus des persönlichen Verkehrs betrifft, so ist dieser nach dem „göttlichen Gesetz“ nur dann verboten, wenn aus demselben eine Gefahr für den Glauben oder das christliche Leben entsteht. Diese Gefahr ist von den mannigfaltigsten Umständen bedingt; sie wächst mit der Häufigkeit und Vertraulichkeit des Verkehrs und ist beeinflusst durch die persönlichen Eigenschaften der Beteiligten. So kann ein guter Religionsunterricht, ein ernster starker Charakter, ein fester Wille, den Wirkungen des Ver-

*) Josef Biederlad, S. J., Professor der Moraltheologie: Theologische Fragen über die gewerkschaftliche Bewegung. München, Buchhandlung des Verbandes katholischer Arbeitervereine Süddeutschlands.

Arbeitszeit mußte auch den regsten Geist abtumpfen und den Sinn für andere als materielle Interessen ertöten. So war denn auch das Bildungsniveau der Arbeiter im allgemeinen ein sehr niedriges. „Am liebsten“, so schreibt Weitling an anderer Stelle seiner Schrift, „unterhielt man sich mit zotigen Geschichten. Politische Gespräche enthielten nur Parteinahme des Preußen gegen den Sachsen, den Schwaben, den Oesterreicher, den Böhmen und so in den Gegenverhältnissen. Religiöse Gespräche drehten sich einfach um die Frage, was besser sei, ob Protestantismus, Katholizismus und dergleichen. Verspottungen und Schlägereien waren dabei nicht selten. Ungläubige und unpatrotische Menschen galten geradezu für schlechte Menschen und wurden von vielen gehäßt.“

Aus diesem Zustand des Indifferentismus konnte nur die Organisation die Arbeiter aufrütteln. Freilich sah es auch damit zu jener Zeit noch traurig aus. Hatte doch erst am 3. Dezember 1840 die Deutsche Bundesversammlung die Verbindungen der Handwerksgejellen bei Strafe verboten. Das verhinderte nun allerdings nicht, daß sich trotz alledem die Arbeiter einzelner Orten vereinigten. Meist waren es „Bildungsvereine“, in denen sie sich zusammenfanden. Der erste derselben wurde im Jahre 1844 in Berlin gegründet; er zählte nach kurzer Zeit 1000 Mitglieder. Ähnliche Vereine entstanden bald in folgenden Orten: Hamburg (Bildungsgejellschaft, Bildungsvereine zur Hebung der arbeitenden Klasse, 1845), Magdeburg, Oldenburg, Hildesheim, Kiel (Gewerbevereine), 1846, Altona (Feierabendvereine), Ottenfen, Neumühlen, Bremen (Arbeiterverein „Vorwärts“), Danzig (Bildungsvereine der Gefellen, auch ein Zimmerergejellenverein), Leipzig (Gefellenverein), Mannheim (Handwerkerverein) usw.

Der Kieler Verein wies nach dreimonatigem Bestehen an die 200 Mitglieder auf. Sein statutarischer Zweck war die Förderung der gesamten geistigen und sittlichen Ausbildung seiner Mitglieder. In den täglichen Zusammenkünften wurde der gefellige Verkehr gepflegt, auch belehrende Vorträge gehalten. Der monatliche Beitrag betrug nach unserm Gelde 45 Pf. Der Verein hatte auch eine Bibliothek, über deren Zusammensetzung, Umfang, Benutzung usw. aber nichts Näheres zu erfahren ist. Etwas besser sind wir über die Bildungsarbeit des erwähnten Hamburger Vereins berichtet, der es nach zweijährigem Bestehen auf 452 Mitglieder brachte, von denen nur sehr wenige nicht der Arbeiterklasse angehörten. Dieser Verein ließ seinen Mitgliedern Unterricht in allen möglichen Fächern (z. B. im Zeichnen, Schreiben, Rechnen, Gesang, in der deutschen und französischen Sprache usw.) erteilen und richtete selbst populär-wissenschaftliche Vorlesungskurse über Chemie, Physik, Geschichte, Geographie usw. ein. Er wendete dafür im Jahre 1846 1500 Mark Courant auf. Auch Redeübungen fanden allwöchentlich statt, in denen politische, volkswirtschaftliche, philosophische und andere Fragen eifrig diskutiert wurden. Für Unterhaltung war durch monatliche Gesangsaufführungen mit nachfolgenden Deklamationen klassischer Gedichte Sorge getragen. Daneben besaß der Verein nicht nur eine eigene Bibliothek, sondern auch ein Besegzimmer. In diesem lagen neun politische, sieben technische und eine literarische Zeitschrift auf. Die Bevorzugung der radikal-politischen Presse beweist, daß der Verein trotz einer staatlichen Subvention von 1500 Mark, sich nicht abhalten ließ, den politischen Ansichten seiner Mitglieder Rechnung zu tragen. Unter den Journalen befanden sich nämlich u. a.: die „Triersche Zeitung“

und der „Tagwächter“ — zwei sozialistische Blätter —, der „Telegraph“, das Publikationsorgan des kommunistischen Arbeitervereins in London, die Mannheimer „Abendzeitung“, das politisch-radikalste deutsche Blatt, und die Hamburger „Neue Zeitung“, ein ausgesprochen freisinniges Blatt. Zu dem 6000 Mark betragenden Reservefonds dieses Vereins hatten nicht nur der Staat, sondern auch 13 Gewerksämter ihren Teil beigetragen. Bezüglich der Staatsunterstützung heißt es im Jahresbericht (1846): „Wir halten es für ein bedeutendes Zeichen der Zeit, wenn, wie hier geschehen, der Staat es ist, der sich auf Anfordern sogleich bereit zeigt, Gelder für Zwecke zu bewilligen, die den Arbeiter von den Schladen seiner geistigen Unfreiheit zu befreien und ihn in einen denkenden Menschen zu verwandeln bestimmt sind. Diese Gabe wird um so bedeutungsschwerer, wenn wir in Erwägung ziehen, wie in manchen Staaten des zivilisierten Europas Millionen über Millionen gerade zur Erreichung des Gegenteils von dem, was wir hier wollen, wenngleich wir hoffen, ohne Erfolg, verwendet werden.“

Lange sollte allerdings auch den Bildungsvereinen die Gnaden Sonne des Staats nicht scheinen. Nachdem der Bundestag auf Antrag Bismarcks und v. Prokesch-Osten am 13. Juli 1853 die Regierungen zum Einschreiten gegen die Arbeitervereine usw. verpflichtet hatte, schlug auch den meisten der Bildungsvereine die letzte Stunde. Dieses Vorgehen gegen die junge Bewegung der Arbeiter war auch der Grund, weshalb die im Jahre 1848 gegründete „Arbeiter-Verbrüderung“ ihr im Jahre 1850 auf dem Leipziger Kongress beschlossenes Bildungsprogramm nicht ausführen konnte. Die dort projektierte Errichtung von Bibliotheken blieb ebenso auf dem Papiere stehen, wie die Errichtung von Musterwerkstätten und ähnlichen zur Verbreitung von Kenntnissen und Bildung in der Arbeiterschaft geplanten Einrichtungen. Trotz alledem ist die von der „Arbeiterverbrüderung“ geleistete Bildungsarbeit nicht gering anzuschlagen, indem sie durch ihr Organ „Die Verbrüderung“ die Arbeiter über die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Zusammenhänge aufklärte und so dazu beitrug, das Interesse für die großen Fragen des öffentlichen Lebens zu wecken. Ernst Mehlisch.

Literatur über Gewerkschaften und Gewerkschaftsrecht.

Geschichte der Gewerkschaftsmarken in Amerika.

Ernest R. Spedden: The Trade Union Label. Baltimore. 1910. The Johns Hopkins Press. Preis 50 Cents.

Die acht Kapitel dieser Abhandlung betreffen die Geschichte der Gewerkschaftsmarken in den Vereinigten Staaten, ihre Form, Verwaltung, Finanzierung, Benutzung, die Förderung der Nachfrage um Waren mit Gewerkschaftsmarken, Grenzstreitigkeiten und Gewerkschaftsmarken und deren gesetzlichen Schutz. Als Grundlagen dienen dem Verfasser fast ausschließlich die Veröffentlichungen der Gewerkschaften, Auskünfte von Gewerkschaftsbeamten und eigene Beobachtungen.

Zum erstenmal wurde die Gewerkschaftsmarkte 1875 von einem Lokalverein der Cigarrenmacher in San Francisco verwendet, um die Käufer darauf hinzuweisen, daß sie von weißen Arbeitern gefertigte Cigarren vor sich haben, da zu jener Zeit die Chinesen an der Küste des stillen Ozeans das Gewerbe beherrschten; 1879 folgten die Cigarrenmacher in St. Louis und im Januar 1881 der Central-

Lehrs mit Andersgläubigen durch um so eifrigere Glaubensbetätigung zu begegnen, die genannte Gefahr wesentlich verringern oder, um jesuitisch zu reden: die „nächste Gefahr“ zu einer „entfernteren“ machen.

Es ist nun gerade kein besonders ehrendes Zeichen für die katholischen Arbeiter, daß von dieser Gefahr, die der Verkehr mit Andersgläubigen mit sich führen soll, erst von dem Augenblicke besonders viel geredet wurde, als die katholischen Arbeiter sich zu organisieren begannen. Es gab vorher Aktiengesellschaften, in denen der katholische mit dem evangelischen Kapitalisten zusammenwirkte; es gab Vereine, in denen sich katholische Ärzte, katholische Rechtsanwälte mit evangelischen, jüdischen und atheïstischen Kollegen zur Wahrung ihrer Berufsinteressen zusammenschlossen, — nie ist die „sittliche Erlaubtheit“ dieses Verkehrs in Frage gezogen, nie ist die „kirchliche Autorität“ mobil gemacht worden, die katholischen Unternehmer, Ärzte, Rechtsanwälte vor der Gefahr des Interkonfessionalismus zu bewahren, — wie es seit den Tagen des Fuldaer Pastorales (1900) den katholischen Arbeitern gegenüber so reichlich geschieht. Man muß demnach annehmen, daß den katholischen Arbeitern jene Eigenschaften: guter Religionsunterricht, ernster Charakter und starker Glaube abgeht, daß für sie die „nächste Gefahr“, im Verkehr mit Andersgläubigen am Glauben zu erschaffen, bestehen bleibt, während sie für die Unternehmer, Ärzte und Rechtsanwälte, die im Besitz jener Eigenschaften sind, zu einer „entfernteren Gefahr“ wird, die das Eingreifen der „kirchlichen Autorität“ überflüssig macht.

Wiederlad gehört nun zu den Nachsichtigeren. Er sieht zwar auf dem Standpunkt, daß das Zusammenwirken von Katholiken und Protestanten in wirtschaftlichen Vereinigungen als unerlaubt gelten müsse, wenn für die Katholiken die Gefahr vorliege, im Glaubensleben schwach zu werden oder im Glauben zu erlahmen. Aber er hält doch in diesem Falle die Gefahr nicht für gegeben und deshalb die Bildung interkonfessioneller Gewerkschaften und die Teilnahme katholischer Arbeiter daran „nicht für unerlaubt“. Allerdings, so fügt er hinzu, „muß dann aber auch vorgesorgt werden, daß die interkonfessionellen Gewerkschaften den Katholiken zu keinem weiteren, namentlich zu keinem vertrauenswürdigeren persönlichen Verkehr mit den andersgläubigen Mitgliedern Anlaß geben“, — ein Satz, der besondere Bedeutung erhält durch einen vorhergehenden, wo Wiederlad darlegt, daß die Bildung interkonfessioneller Gewerkschaften um so weniger als unerlaubt gelten könne, wenn „nicht zu verachtende Gründe für die Zulassung auch protestantischer Arbeiter vorliegen“ und als solchen Grund nennt er die „numerische Stärkung der Gewerkschaft“ und die dadurch erzielte höhere Geeignetheit zur Besserung der Arbeiterlage.

Wiederlad hält also einen Verkehr katholischer und evangelischer Arbeiter nur für statthaft, soweit er sich auf die gewerkschaftliche Tätigkeit bezieht, die, wie er zur Beruhigung ängstlicher Gemüter hinzufügt, „sich ihrer ganzen Natur innerhalb sehr bescheidener Grenzen hält“. Als „nicht zu verachtender Grund“ kommt hinzu die „numerische Stärkung der Gewerkschaft“, d. h. die evangelischen Arbeiter sind gnädigst zugelassen, um die ultramontanen Organisationen, denn etwas anderes sind die christlichen Gewerk-

schaften nicht, und damit die Macht des Zentrums zu stärken. Nimmermehr aber make sich der evangelische Arbeiter an, darüber hinaus von seinem katholischen Gewerkschaftskollegen als ebenbürtig und gleichwertig betrachtet zu werden; ein vertrauterer Verkehr außerhalb der Gewerkschaft ist vom Uebel, ist nach den „unberückbaren theologischen Grundsätzen“ sittlich unerlaubt, weil eine Gefahr für den katholischen Arbeiter, im Glauben schwach zu werden! Was für denkende Arbeiter den Wert der Arbeiterbewegung ausmacht, daß sie die Proletarier in Leid und Freud aneinander kittet, daß sie die Arbeiter auch menschlich zusammenschweißt, — das ist nach moraltheologischer Auffassung eine Gefahr, eine Sünde, ein Verbrechen! Und nach den Lehren des angeblich „göttlichen“ Gesetzes haben die katholischen und die evangelischen Arbeiter sich im Leben zu sondern; sie dürfen einander nicht kennen!

Sollte das gewerkschaftliche Zusammenwirken für die katholischen Arbeiter die Gefahr eines vertrauteren persönlichen Verkehrs mit sich führen, so hat, wie Pater Wiederlad ausdrücklich hervorhebt, die „kirchliche Autorität“, wie sie in den Bischöfen verkörpert ist, das Recht nicht nur, sondern auch die Pflicht, jenen Zusammenschluß in interkonfessionellen Gewerkschaften zu verbieten, wie das in Holland schon geschehen ist und in Deutschland nach dem Willen der Bischöfe jeden Tag geschehen kann. Also, ihr evangelischen Arbeiter in den christlichen Gewerkschaften, begnügt euch zu sein, wozu die jesuitische Morallehre euch bestimmt hat: in den ultramontanen Organisationen zur höheren Ehre des Zentrums geduldet zu sein, bis es eines Tages der hochmögenden „kirchlichen Autorität“, der römischen Bischöfe, gefällt, wie im Leben so auch in der Gewerkschaft euch wieder zu sondern: die braven katholischen Schafe nach rechts, euch aber, als minderwertige Böcke, nach links! A. G.

Literatur über Jugendorganisationen.

Die bürgerliche Jugendbewegung.*)

Das Bestreben des Proletariats, die arbeitende Jugend mit einem gewissen Maße moderner wissenschaftlicher Bildung auszurüsten, hat zu einem erbitterten Kampfe um die Jugend geführt. Regierung und herrschende Klassen sind bemüht, die Arbeitereltern zu hindern, ihren Nachwuchs in ihrem Geiste zu erziehen; die Arbeiter sollen nach wie vor die Sorge für die Erziehung und Bildung ihrer Kinder ihren Ausbeutern und Unterdrückern überlassen. Die herrschende Klasse, die den Boden unter ihren Füßen schwinden fühlt, will nicht sehen, daß alle Bemühungen, die Arbeiterklasse von ihrem Vorhaben abzuhalten, völlig nutzlos sein müssen. Die Arbeiterklasse beweist seit Jahrzehnten täglich auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, daß sie geistig mündig ist, und da meinen ihre Gegner, sie lasse es sich länger gefallen, daß man ihre Jugend in einem Geiste erzieht, der sie zu grimmigen Gegnern der Ideale und Ziele der Arbeiterklasse machen soll. Die Arbeiterklasse hat es als ihr Recht und ihre Pflicht erkannt, selbst für das geistige Wohl ihres Nachwuchses zu sorgen, und nach dieser Erkenntnis wird sie zu handeln wissen.

*) Karl Korn, Die bürgerliche Jugendbewegung. Herausgegeben von der Centralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands. Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin.

In diesem Ringen um die Proletarierjugend ist es für alle, die irgendwo an der Leitung der Kampfkolonnen auf proletarischer Seite beteiligt sind, von Wichtigkeit, alle Kampfpositionen des Gegners zu kennen, alle seine Schliche und Ränke zu verstehen. Diese Kenntnisse vermittelt ganz vortrefflich das Buch von Korn.

Korn geht alle Formen und Spielarten der bürgerlichen Jugendbewegung durch, leuchtet in alle — oft recht verstaubten — Ecken und Winkel. Nach einleitenden Betrachtungen bringt er eine eingehende Schilderung der Mittel und Ziele der konfessionellen Jugendbewegung, der katholischen wie der evangelischen. Er schildert diese Bemühungen um die Seele der Jugend als eine Bewegung im Geiste und Interesse des Kleinbürgertums und seines Nachwuchses. Mit dem Untergange dieser Klasse verlieren daher die konfessionellen Jugendvereine ihr Rekrutierungsgebiet: die Bewegung gerät in das Stadium der Stagnation und geht schließlich den Krebsgang. Die moderne proletarische Jugend fällt auf die mehr oder minder verkappte Morderei dieser Vereine nicht hinein, man muß daher nach neuen Methoden, frischen Kräften und größeren Mitteln zur Verblödung der Arbeiterjugend Umschau halten. Diese Einsicht hat eine neue, etwas anders maskierte aber von dem gleichen edlen Streben besetzte Bewegung entstehen lassen. Man will „die Jugend von ihrem Austritt aus der Schule bis zum Eintritt in den Heeresdienst vor Mißbrauch ihrer Ruhestunden bewahren“! Das heißt, man will der Kette gut preußischer Drillanstalten, die mit der Volksschule beginnt und mit der Kaserne endet, ein neues Glied möglichst geschickt und unmerklich einfügen. Zu diesem Zweck wird die gesamte staatliche Bürokratie vom Regierungspräsidenten bis hinab zum letzten Büttel mobil gemacht; auch Lehrer, Unternehmer und Kommunalbeamte wirken mit. Leute mit den verschiedensten Meinungen sind in dieser Sache ein Herz und eine Seele; das Schreckgespenst der roten Jugendinternationalen hat sie zusammengetrieben. Korn bringt recht wichtige und interessante Dokumente über den Zusammenhang der einzelnen Teile der Bewegung untereinander und mit den höchsten Spitzen der Bürokratie, sowie wertvolle Aufschlüsse über Ziele, Absichten und Fähigkeiten der gegen die moderne Arbeiterbewegung eifernden Herrschaften. Alles, was Korn herüber schreibt, wird durch die bekannten Stellen der diesjährigen preußischen Thronrede und durch den jüngst bekannt gewordenen Erlaß des preußischen Kultusministers vom 18. Januar 1911 betreffend „Jugendpflege“ in glänzendster Weise bestätigt und ergänzt.

Trägerin und Führerin dieser neuen Bewegung ist die „Centralstelle für Volkswohlfahrt“, die ehemalige „Centralstelle für Arbeiter-Wohlfahrts-Einrichtungen“, als organisatorischer Mittelpunkt soll ihr die Fortbildungsschule dienen. Die von Korn geschilderten Bestrebungen setzen etwa mit dem Beginn des Jahrhunderts ein, aber erst neuerdings kommt die Sache etwas in Fluß. In jüngster Zeit nun wird die Bewegung besonders forciert: der oben erwähnte Ministerialerlaß ist bestimmt, ein neuer starker Anstoß für sie zu sein. Darum ist eine genaue Kenntnis aller Kräfte, die dort am Werke sind, der Arbeiterschaft jeden erzieherischen Einfluß auf ihre Jugend zu rauben, für uns von größter Wichtigkeit. Nach dem Studium von Korn's Buch werden wir die wahre Bedeutung jeder neuen Äußerung der staatlichen „Jugendpflege“ bei weitem leichter erkennen als zuvor. Es ist das Verdienst

des Buches, zur rechten Zeit ein Gebiet mit Tageshelle beleuchtet zu haben, das uns bisher wenig zugänglich war.

M. S., W.

Arbeiterschuh-Literatur.

Arbeiterschutzgesetz in Victoria.

The Law relating to Factories, Work-Rooms and Shops in Victoria. Zusammengestellt von Oberfabrikinspektor Harrison Esq. XVIII n. 123 E. Melbourne, S. Stern Preis 1 Schilling.

Die vorliegende Ausgabe der Fabrik-, Werkstätten- und Ladengeetze des Staates Victoria gibt einen guten Ueberblick des Standes des Arbeiterschutzes in einem vorgeschrittenen Gemeinwesen Australiens. Es sind die in Kraft befindlichen sechs Gesetze so zusammengefaßt, um in erster Linie den Unternehmern und den Arbeitern, die ihrer Wirksamkeit unterziehen, ohne weiteres die Orientierung über ihre Rechte und Pflichten zu ermöglichen. Ein ausführliches Register und Marginalien erleichtern den Gebrauch des Büchleins. Die Vorschriften über die Betriebssicherheit und Unfallverhütung, die Beschäftigung von Frauen und Jugendlichen (Knaben unter 14 und Mädchen unter 15 Jahren dürfen in Fabriken und Werkstätten überhaupt nicht beschäftigt werden), die Lohnzahlung, die Heimarbeit, die Gewerbeaufsicht und manches andere sind besser als in den meisten Staaten Europas. Die Berichte der Aufsichtsbeamten, die alljährlich erscheinen, erbringen überdies den Beweis dafür, wie ernstlich man auf die Einhaltung der Gesetze bedacht ist, so daß eine Äußerung wie die von Ben Tillet in der „Neuen Zeit“, es existiere in Australien keine Fabrikinspektion, vollständig unerklärlich bleibt.

Einen Bestandteil des Fabrikgesetzes von Victoria bilden auch die Bestimmungen über Mindestlohnämter, und zwar die Abschnitte IX und X. Victoria war der erste Staat, der diese Einrichtungen ins Leben rief; sie sind jetzt nicht bloß in vier australischen Gemeinwesen eingeführt, sondern seit 1910 sogar in Großbritannien. Ueber ihren Wert für die Arbeiterschaft kann man verschiedener Meinung sein.

Fehlinger.

Volkswirtschaftliche Literatur.

Der industrielle Großbetrieb.

Eine Einführung in die Organisation moderner Fabrikbetriebe. Mit Abbildungen. Von Rich. Wolbt, Ingenieur. 112 S. 75 Pf., geb. 1 Mk. (Bereinsausgabe 50 Pf.) J. S. W. Diez Nachf., Stuttgart.

Richard Wolbt ist unseren Lesern kein Unbekannter. Aus der modernen Industriepraxis hervorgegangen, hat er sich seit Jahren die großindustrielle Fabrikorganisation zum Spezialstudium erwählt und er beherrscht wie kein anderer die gesamte Literatur auf diesem Gebiet. Er war auch der erste, der die Gewerkschaftstheorie ständig auf die modernen Organisationsmethoden der Industrie, besonders auf das Vordringen der amerikanischen Betriebsorganisation hinwies und die große Bedeutung dieser Veränderungen für die gewerkschaftliche Taktik hervorhob. Wie wichtig die Kenntnis dieser Verhältnisse für unsere Gewerkschaftsangehörigen ist, erhellt allein schon aus den Veränderungen, die auf dem Gebiete des Lohnproblems sich vollzogen haben. Die Zeiten, in denen der Meister den Lohn mit dem Arbeiter vereinbarte, nachdem er sich davon überzeugt, wieviel Zeit dieser zur Herstellung einer gewissen Stückzahl bedarf, sind in den modern eingerichteten Fabrik-

daß auch die Schriften des von Marx so hoch geschätzten „Arbeiterphilosophen“ von neuem größere Beachtung finden. Der Sohn des vor 22 Jahren verstorbenen Verfassers des „Wesens der Kopfarbeit“ hat sogar eine eigene Verlagsfirma gegründet für die Verbreitung der Diekgenschen Werke und für Schriften über die Diekgensche Denklehre und Weltanschauung. Rangstreitigkeiten zwischen Diekgeniern und Marxisten im engeren Sinne sind bereits aufgetaucht und mit Hartnäckigkeit ausgefochten worden. Darauf näher einzugehen, ist hier nicht der Platz. Als gute Einführung in die Eigenarten der Diekgenschen Lehre ist jedoch obengenanntes Werkchen zu empfehlen. Es behandelt im ersten Kapitel „die Grundbegriffe der Diekgenschen Philosophie“ (das Wesen des Geistes; das Wesen der Welt; das Wesen des Geistes, erhellt durch das Wesen der Welt); im zweiten Kapitel „Religion, Philosophie und Moral gemäß Diekgens Lehre“; das dritte Kapitel erklärt Diekgens Stellung in der Entwicklung des dialektischen Materialismus; das vierte die Bedeutung der Diekgenschen Philosophie für das Proletariat; das fünfte und Schlussskapitel enthält eine Anwendung der materialistischen Dialektik auf die Ästhetik.

W. Schippel.

Literatur über Bibliothekswesen.

Kleiner Leitfaden für Arbeiterbibliotheken, mit Anhang: Einiges über Privatbibliotheken von Ernst Mehlich. Leipzig 1910. Verlag der Leipziger Buchdruckerei-Aktiengesellschaft. Preis 1 Mk. gebunden. 60 S.

Offenbar stark angeregt durch das bekannte, verdienstvolle Schriftchen des Genossen Gustav Hennig: „Zehn Jahre Bibliothekarbeit“, hat Mehlich auch seine Erfahrungen, die er während „einer fast zehnjährigen praktischen und theoretischen Beschäftigung mit dem Bibliothekswesen“ gesammelt hat, veröffentlicht, um „Anregungen und Winke zu dessen Ausbau zu geben und zu einer Vereinheitlichung der technischen Einrichtungen beizutragen.“

Auch die Schrift Mehlichs ist zu begrüßen; für das Bibliothekswesen wird in den allermeisten Städten noch lange nicht genug getan. Die deutsche Arbeiterbewegung mußte unseres Erachtens bei ihrer Stärke z. B. schon mehr Städte mit Bibliothekaren im Hauptamt haben, als wie es der Fall ist.

Die Schrift des Genossen Mehlich gibt eine kurze Uebersicht über die Entwicklung des Arbeiterbibliothekwesens und ermahnt zur Schaffung leistungsfähiger Zentralbibliotheken. Sie behandelt dann die Verwaltung und Einrichtung der Bibliotheken, die Katalogisierung des Bücherbestandes, den Ausleihbetrieb, die Statistik und Revision und prüft dann anschließend die Fragen der Kinder- und Jugend-Bibliotheken der Wander- und Fremdenbibliotheken, der Lesezimmer und der Betriebssteigerung.

Wenn Mehlich im Anhang: „Einiges über Privatbibliotheken“ meint, „jedenfalls sollte es Grundsatz bei der Anschaffung sein, kein Buch zu kaufen, das nicht sofort gelesen wird,“ so ist der Satz in dieser Allgemeinheit doch anfechtbar. Wenn die Arbeiter ermahnt werden sollen, nicht wie manche Bildungsrhilaristen aus dem Bürgertum teure Bücher aus Sport nur zum Schmuck zu kaufen, so ist dies berechtigt, es mußte dann aber anders gesagt werden.

Wir können auch nicht zustimmen, wenn Mehlich erklärt, daß auch für Privatbibliotheken „am besten offene Ständer“ benutzt würden. Hier in der Kohlenkiste (in Dortmund) z. B. ist der Staub doch eine besonders arge Plage.

W. H.

Verzeichnis neuer Bücher und Schriften.

Gewerkschaftliche Publikationen.

a) Deutsche Verbände.

Bauarbeiter. Gemeinsame Verbandstaae der Centralverbände der Maurer und Bauhilfsarbeiter. (Lohnbewegung 1910.) 200 S. Verlag: Tb. Bömelburg, Hamburg.

Bergarbeiter. Der Arbeiterverrat beim Odebrabrischen Bergarbeiterstreik. Ein Rückblick auf die Lohnbewegung der Bergarbeiter in Hausbau, Benzberg und Umg. 1910. Im Auftrag der Streikleitung geschrieben von Job. Seper, München und einem Nachwort von F. Hufemann, Bochum. 32 S. Verlag von E. Auer, München.

Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter. Protokoll vom 5. Verbandstag in Bremen (1910). Berichte über die Verbandsperiode 1908/1910. 312 S. Selbstverlag des Verbandes. Berlin.

Friseurgehilfen. Zweigverein Berlin und Vororte. Jahresbericht für 1910. 8 S. Verlag von Paul Parey, Berlin.

Gastwirtsgehilfen. Das Berliner Caféhau-Gewerbe. Die wirtschaftliche Lage der Angestellten. Von S. Boeych. 80 S. Preis 60 Pf. Selbstverlag des Verbandes, Berlin.

— Zweigverein der Cafeangestellten. Berlin. Tätigkeitsbericht der Verwaltungsstelle für 1910. 31 S.

Holzarbeiter. Almanach für das Jahr 1911. 12 Jahrgang. Von Tb. Leipart. Preis 1 Mk. Selbstverlag des Verbandes, Berlin.

— Zahlstelle Bremerhaven. Geschäftsbericht 1910. 42 S.

— Verwaltung Bielefeld. Jahresbericht 1910. 30 S.

— Zahlstelle Leipzig. Geschäftsbericht 1910. 72 S.

Lithographen und Steindrucker. Rechenschaftsbericht für 1909. Protokoll der Generalversammlung in Hamburg 1910. Mit Anhang: Konferenzen der Lithographen, Steindrucker, Chemigraphen und Formstecher. 367 S. Verlag von D. Eitner, Berlin.

Maler. Protokoll und Entscheidungen des Haupttarifamtes 1910. 80 S. Verlag: H. Tobler, Hamburg.

Metallarbeiter. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Former und Gießereiarbeiter Deutschlands. Festgestellt auf Grund statistischer Erhebungen (Oktober—November 1909) vom Vorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes. 80 S. Verlag: Alex. Schöke u. Co., Stuttgart.

— Verwaltung Braunschweig. Geschäftsbericht 1910. 79 S.

— Verwaltungsstelle Harburg. Geschäftsbericht 1910. 19 S.

Transportarbeiter. Zahlstelle Leipzig. Geschäftsbericht für 1910. 38 S.

Zimmerer. Die Arbeiterbewegung — eine Kulturmacht. Vortrag von Karl Frohme in der Mitglieberversammlung zu Berlin (Dezember 1910). 32 S. Verlag von Wilh. Witt, Berlin S. D. 16, Engelauer 15.

b) Gewerkschaftssekretariate und Arbeitersekretariate.

Leipzig. Das Leipziger Arbeitersekretariat und die Gewerkschaften 1910. (7. Jahresbericht des Sekretariats.) 80 S. Selbstverlag des Kartells.

c) Ausland.

Vereinigte Staaten von Amerika. The American Federation of Labor. Bericht der 30. Jahreskonvention in St. Louis. (1910.) 361 S. Selbstverlag der Federation, Washington.

d) Internationales.

Buchdrucker. Jahresbericht 1909 des Internat. Buchdruckersekretariats (deutsch und französisch). 102 S. Selbstverlag des Sekretariats, Stuttgart.

betrieben vorbei. Heute wird die Anfertigung eines Gegenstandes in Dutzende von Teiloperationen zerlegt, für jede, auch die geringfügigste Handlung der dazu verwandte Zeitraum festgestellt und auf Karten übertragen, deren Angaben den Beamten des Lohnbureaus als Grundlage für ihre Lohnberechnungen dienen. Hier strömen die Angaben von Hunderten und in Jahren von Tausenden von Arbeitern zusammen, so daß diese Beamten mit einer Fülle von Material ausgerüstet sind, die ihnen gegenüber dem einfachen Arbeiter ein ungeheures Uebergewicht verleihen. Nicht minder wird die Ausnützung der Arbeitszeit seitens der Arbeiter und Angestellten, die Ausnützung der Maschinen, der Verbrauch an Materialien auf das peinlichste kontrolliert und registriert.

Nur die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiter vermag hier einen ausreichenden Schutz gegen Uebervorteilung zu gewährleisten. Der Tarifvertrag wird auch in der Großindustrie immer mehr festen Fuß fassen, je mehr die Gewerkschaften an Umfang und Einfluß zunehmen. Allerdings werden hier einige Modifikationen für die Lohnfestsetzung nicht zu umgehen sein. Woldt empfiehlt die Einsetzung eines ständigen Vertrauensmanns der Arbeiter im Lohnbureau, der dem Kalkulationsbeamten der Fabrik gegenübersteht und die Interessen der Arbeiter bei der Lohnfestsetzung wahrnimmt. Der Vorstand des Metallarbeiterverbandes schlug in seinen Grundsätzen einer Schlichtungsordnung für die bayerische Metallindustrie vor, daß die Akkordpreise vom Arbeitgeber gemeinsam mit einer Kommission der Arbeiter geregelt werden. Ob nun ein oder mehrere Arbeitervertreter eingesetzt sind, jedenfalls müssen diese Vertreter über alle Einzelheiten, die für die Lohnfestsetzungen in Betracht kommen, genau so orientiert sein, wie die Kalkulationsbeamten der Arbeitgeber.

Die Woldtsche Schrift besitzt zweifellos für die gewerkschaftliche Praxis einen großen Wert und es kann nur dringend empfohlen werden, dieselbe möglichst vielen Vertrauensleuten der Gewerkschaften zugänglich zu machen. Der Verlag hat nicht nur durch Einrichtung einer Vereinsausgabe einen billigeren Bezugspreis ermöglicht, sondern ist bereit, den Gewerkschaften bei fester Abnahme größerer Bezüge weitere Preisermäßigungen eintreten zu lassen. II.

Literatur über Gesundheitspflege.

Prof. Sommerfeld-Berlin, Die Schwindsucht der Arbeiter, ihre Ursachen, Häufigkeit und Verhütung. Druck und Verlag von A. Schlöde u. Co.

Sommerfeld gehört zu den wenigen Ärzten, welche die durch die Krankenversicherung im Deutschen Reich wie kaum in einem anderen Lande sich darbietende Gelegenheit zum Studium der Krankheiten der Arbeiter von Beginn an begriffen und ergriffen hatten. Er ist in die Werkstätten und Fabriken gegangen, um den Betrieb und seine Gefahren kennen zu lernen, er hat methodisch die Arbeiter bestimmter Berufe untersucht, um die Schädigungen durch die Arbeit zu studieren, er hat das vorhandene Material der Krankenkassen gesammelt und kritisch geprüft und ist so zu einer originären und exakten Erkenntnis der Berufskrankheiten der Arbeiter gelangt, einer Erkenntnis, die er in zahlreichen Einzeldarstellungen wie zusammenfassend in seinem trefflichen Handbuch der Gewerbekrankheiten niedergelegt hat. Ganz aus sich selbst heraus und anders als auf dem landesüblichen Wege, in Preußen Karriere zu machen, hat er sich eine geachtete Stellung in der

Wissenschaft erobert und besonders auf dem Gebiet der Tuberkulose als Gewerbekrankheit und ihrer Beziehungen zur Staubeinatmung Hervorragendes geleistet. Prof. Sommerfeld gehört daher sicherlich zu den berufensten Ärzten, um eine Schrift über die Schwindsucht der Arbeiter zu verfassen.

Die mir vorliegende, volle vier Bogen starke Arbeit zeigt wiederum die Vorzüge der übrigen Arbeiten Sommerfelds: jene gewissenhafte und gründliche Zusammenstellung des Materials, jene kritische Verarbeitung, welche bei der Deutung der Befunde und der Zahlen auf kaum einem anderen Gebiet so notwendig ist, wie auf dem der Gewerbekrankheiten, und jene klare, ruhige Darstellung, die auch die speziell medizinischen Ausführungen den Laien un schwer verstehen läßt. Vielleicht gibt die Schrift in ausführlichen Darstellungen der verschiedenen Arten der Staublungen, in der Morbiditäts- und Mortalitätsstatistik der einzelnen Berufe sogar zubielt — es dürfte nicht viele Arbeiter geben, die diese Abschnitte wirklich lesen, und noch weniger, die sie so verarbeiten, wie sie es verdienen (sie wenden sich eigentlich mehr an den Fachmann, den Arzt und Gewerbehygieniker). Vielleicht gibt es unter den zahlreichen anderen Bearbeitungen desselben Gegenstandes solche, die, weil mehr subjektiv, mehr persönlich, lebendiger und unterhaltender geschrieben, müheloser und glatter zu lesen sind, aber gerade die Gründlichkeit und Objektivität dieser Darstellung kommt doch einer dauernden Benutzung, auch als Nachschlagewerk für die einzelnen Berufe, deren Gefahren, deren Krankheits- und Sterbeziffern ganz wesentlich zugute. Mit Recht kann der Verfasser im Vorwort sagen, daß keine der bisherigen Schriften die Beziehungen der gesundheitlichen Schädigungen im Gewerbebetrieb zur Tuberkulose — in ähnlich ausführlicher Weise — ihrer Bedeutung entsprechend gewürdigt hat.

Der Verfasser teilt seine Arbeit in drei Kapitel: Ursachen der Tuberkulose, Häufigkeit der Tuberkulose in der Arbeiterbevölkerung und Bekämpfung der Tuberkulose mit einem Anhang: Fürsorge für tuberkulöse Kranke. In diesen drei Kapiteln ist so ziemlich alles gesagt, was dem derzeitigen Standes unseres Wissens und Könnens, mit Bezug auf Entstehung, Häufigkeit und Verhütung, der Krankheit entspricht. So werden in dem Schlußkapitel unter „Verhütung der Tuberkulose befördernden Einflüsse des Gewerbebetriebes“ der „Kampf gegen die Staubbefästigung“, die „Größe der Arbeitsräume“, „Arbeitszeit und Arbeitsleistungen“, „Allgemeine Vorbeugungsmahnahmen“, „Hautpflege“, „Kleidung“, „Ernährung“ in besonderen Abschnitten besprochen. Schon aus diesen Ueberschriften allein geht hervor, daß auch derjenige Leser, der für die mehr statistischen, und medizinischen Ausführungen der ersten Kapitel nicht das volle Verständnis mitbringt, bei der Lektüre der Schrift nicht zu kurz kommt. Wünschen wir der sorgfältigen Arbeit recht viele aufmerksame Leser!

Dr. Zabel.

Literatur über Weltanschauungsfragen.

Henriette Roland-Goltz, Josef Diezgaens Philosophie. München 1910. Verlag der Diezgaenschen Bibliothek. 91 S. Preis 1 M.

Die letzten Jahre zeigen unverkennbar ein stärkeres Wiedererwachen des Interesses an philosophischen, religiösen und ähnlichen allgemeinen Fragen der Weltanschauung und des Denkens. Kein Wunder.

Holzarbeiter. Protokoll des 5. Internat. Holzarbeiterkongresses in Kopenhagen 1910. 56 S. Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiterverbandes, Berlin.

Lithographen und Steinbrücker. Siebenter Internationaler Kongress in Amsterdam. 1910. 64 S. Verlag: D. Müller, Berlin.

Schuhmacher. Bericht des Internat. Sekretariats und der Landesorganisationen an den IV. Internat. Kongress und Protokoll des IV. Internationalen Kongresses zu Kopenhagen 1910. 72 S. Verlag: J. Simon, Nürnberg.

Partei-Literatur.

a) Deutschland.

K. Kautsky. Die soziale Revolution. I. Sozialreform und soziale Revolution. 63 S. 40 Pf. II. Am Tage nach der sozialen Revolution. 48 S. 30 Pf. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin.

D. Rühle. Die Volksschule, wie sie sein sollte. 48 S. Buchhandlung Vorwärts, Berlin.

b) Ausland.

H. Lagardelle. Le Socialisme Duvrier. (In französischer Sprache.) 424 S. P. Giard u. E. Brière. Paris.

Genossenschaftliche Literatur.

Die Nordhäuser Kautschukarbeiter-Genossenschaft in Wort und Bild. 1910. 14 S. Mit 26 Tafeln. Selbstverlag der Genossenschaft, Nordhausen.

Arbeiterjugend-Literatur.

Internationale Vereinigung für gesetzliche Arbeiterschulung. Verhandlungsbericht der 6. Generalversammlung des Comité's der I. B. I. G. A. zu Lugano nebst Jahresberichten der I. B. I. G. A. und des Internat. Arbeitsamtes. (Schriften Nr. 7.) 185 S. Verlag von Gustav Fischer, Jena.

H. Kiehe. Die gewerbliche Bleibergiftung und ihre Verhütung. Mit Anhang: Die zum Schutze der bleigefährdeten Arbeiter erlassenen Bundesratsverordnungen und die vom Reichs-Gesundheitsamt für diese Arbeiter verfaßten Merkblätter. 175 S. Verlag von Th. Ackermann, München.

Literatur über Arbeiterversicherung.

Das Reichsversicherungsamt und die deutsche Arbeiterversicherung. Festschrift des Reichsversicherungsamtes zum Jubiläum der Unfall- und der Invalidenversicherung 1910. 204 S. Geb. 9 Mk. Verlag von Behrend u. Co., Berlin.

Entwurf eines Versicherungsgesetzes für Angestellte (nebst Begründung). Amtliche Ausgabe. 167 S. L. Heymanns Verlag, Berlin.

Arbeitslosigkeit-Literatur.

Frankfurt a. M. Die Arbeitslosennotstandsaktion im Winter 1908/09. Bericht über die Tätigkeit des Ausschusses zur Beratung von Maßnahmen zur Milderung der Arbeitslosigkeit in Frankfurt a. M. (Anhang zum Jahresbericht des Sozialen Museums.) 38 S. Selbstverlag des Sozialen Museums, Frankfurt a. M.

Literatur über Gewerbe- und Kaufmannsgerichte.

Gewerbe- und Kaufmannsgericht. Nr. 12: Verhandlungsschrift zur Versammlung des Verbandes deutscher Gewerbe- und Kaufmannsgerichte 1910 zu Köln. Preis broschiert 1 Mk. Verlag von Georg Reimer, Berlin.

Berichte der Handels-, Gewerbe- und Handwerkskammern.

Deutscher Handwerks- und Gewerbetag. Stenograph. Bericht über die Verhandlungen zu Stuttgart 1910. 119 S.

Handelskammer Berlin. Jahresbericht für 1910.

Handelskammer Bremen. Bericht für 1909.

Vochum. Jahresbericht der Handelskammer 1909.

Landwirtschaftskammer Pommern. Die ausländischen Wanderarbeiter in der Provinz Pommern. Nach Erhebungen von Dr. Stojentin. 38 S.

Amtliche Literatur.

Deutschland. Die Krankenversicherung im Jahre 1909. Bearbeitet im Kaiserl. Statist. Amt. (Band 238 der Statistik des Deutschen Reichs.) Preis 1,20 Mk. Puttkammer u. Mühlbrecht, Berlin.

— **Drucksachen des Rates für Arbeiterstatistik.** Verhandlungen Nr. 24.

Finnland. Untersuchung über Nachtarbeiterinnen in der finnischen Industrie. Von Thekla Gutin. 85 S. und Tabellen. (In schwedischer Sprache.) Helsingfors 1910.

Italien. Die Verhältnisse der Arbeiter der Ziegeleiindustrie. (In italienischer Sprache.) 116 S.

Niederlande. Gedrängte Uebersicht über den Umfang der Fachbewegung am 1. Januar 1910. (Beitrag zur Statistik von Niederland. Neue Folge CXLV.) In holländischer Sprache.

Schweden. Gutachten über die Gesekentwürfe über Kollektivverträge, Arbeitsgericht und Vermittelung in Arbeitskonflikten.

— **Die Arbeitslosigkeit in Schweden im Winter 1908/09.**

— **Tarifverträge, betreffend die Arbeits- und Lohnverhältnisse in Schweden. I. Darstellung der Ausbreitung und des Inhalts der wichtigsten Verträge.** 400 S.

Schweiz. Ratgeber für schweiz. Auswanderer nach den Vereinigten Staaten von Amerika. Verfaßt vom schweiz. Auswanderungsamt in Bern.

Vereinigte Staaten von Amerika. 23. Jahresbericht der Commissioner of Labor. 1908.

Jugend-Literatur.

Der Schatzgräber. Nr. 52. Weihnachtsspiele von H. Meuler-Waser. Herausgegeben vom Dürerbund. 10 Pf. 39 S. Verlag: Gg. Callweh, München.

Aufwärts. Bücher zur Belehrung und Erholung.

Nr. 13. **Linkensach: Vergleute.** 3 Erzählungen aus dem Bergmannsleben. 32 S. 15 Pf.

Nr. 14. **Berufswahl und Berufsbildung im Handel, Gewerbe und Industrie.** Von H. Bad. 1. Abg. Teil. 52 S. 20 Pf.

Nr. 15. **Ernährung in gesunden und kranken Tagen.** Von Dr. Blaut. 31 S. 15 Pf.

Nr. 16. **W. Mahler.** Meisterwerke moderner Technik. Die Dampfmaschine. 31 S. 15 Pf. Verlag von E. Grieser, Frankfurt a. M.

Volkswirtschaftliche Literatur.

Nich. Wobst. Der industrielle Großbetrieb. Eine Einführung in die Organisation moderner Fabrikbetriebe. (Kleine Bibliothek Nr. 11.) 112 S. Preis broschiert 75 Pf., gebunden 1 Mk. (Vereinsausgabe 50 Pf.) Verlag: J. G. W. Dietz Nachf., Stuttgart.

Literatur über Gesundheitspflege.

Dr. A. Reih. Die Bakterien. Eine Einführung in das Reich der Mikroorganismen. (Kleine Bibliothek Nr. 10.) 95 S. Preis 75 Pf., gebunden 1 Mk. (Vereinsausgabe 50 Pf.) Verlag: J. G. W. Dietz Nachf., Stuttgart.

Prof. Dr. Th. Sommerfeld. Die Schwindsucht der Arbeiter, ihre Ursachen, Häufigkeit und Verhütung. 64 S. 1 Mk. (Für Gewerkschaften bei Entnahme von 20 Exemplaren ab 20 Pf.) Verlag: A. Schlicke u. Co., Berlin NW. 6.